

Soale-Beitung.

Fünfteigster Jahrgang.

Tagelagen

werden die Gespaltenen Kolonialstellen... werden die Gespaltenen Kolonialstellen oder deren Mann mit 50 Pflg. be...

Bezugspreise für Halle monatlich bei postamtlicher Zustellung 1.10 Mk. ...

Nr. 397.

Halle, Freitag, den 25. August

1916.

Das „Ziel“ von Carrails Offensive.

Zur Balkanoffensive.

Der Berliner, 24. August. Die „Morning Post“ hat in einem Leitartikel: Allen Anzeichen zufolge wird die seit Jahresfrist betriebene Zusammenziehung großer Truppenmassen, Geschütze und Munition in Saloniki jetzt endlich zu dem lang erwarteten Beginn der großen Offensive der Verbündeten am Balkan führen. Das Blatt berichtet, daß jetzt nach der Rüst der serbischen Armee auf griechischem Boden stehe. Die Franzosen hätten für untergeordnete militärische Zwecke Hilfsstruppen aus Madagaskar und Frankreich herangezogen, die Engländer jenen in der Balkanfront betonen, die zum Teil von den am Evrosflusse stehenden Truppen genommen worden seien. Auch der jetzt erfolgten Ankunft russischer und italienischer Truppen in Saloniki sei das Vorneubandhafter kein Grund, um eine entschlossene Offensive auf der Balkanfront zu unternehmen. Diese Offensive bezweckt, die Eisenbahnverbindung Berlin-Konstantinopel zu unterbrechen, den serbischen Staat wieder aufzurichten, die Bulgaren für den Wechsellritt zu den Mittelmächten ausgiebig zu bestrafen und einen so starken Druck auf die Front der Mittelmächte am Balkan auszuüben, daß sie gezwungen sein würden, von ihren sonstigen beschränkten Truppenkörpern noch Verstärkungen nach dem Balkan zu schicken. Ob dieses Ziel erreicht werden kann, sagt die „Morning Post“, hängt natürlich von zahlreichen Umständen ab. Jedenfalls wird unsere Aufgabe nicht leicht sein, denn die Ausrüstung des Heeres mit allen möglichen Verbrauchsgegenständen ist sehr schwierig, da es völlig von dem Wasserwege abhängig ist. Die Nachschubsmöglichkeiten der Mittelmächte sind infolge mehrerer Eisenbahnen, die ihnen zur Verfügung stehen, bedeutend günstiger. Auch die Stellungen der Truppen der Mittelmächte sind vorteilhafter. Sie stehen auf den Rücken der griechisch-bulgarischen und serbischen Streitkräfte, was ein Verteidigungsrisiko auslöst, das große Möglichkeiten mit dem der Dreibündler am Jönio hat.

c. B. Lugano, 24. August. Die „Stampa“ erzählt, die italienische Regierung werde es darauf ankommen lassen, daß die italienischen Truppen mit deutscher Unterstützung kämpfen. Italien werde aus der durch die Landung in Saloniki gescheiterten Lage die äußersten Konsequenzen ziehen, aber vorläufig keine diplomatische Initiative Deutschland gegenüber ergreifen. Sollte eine Initiative (stiles Kriegs-)erklärung von Deutschland kommen, so werde Italien ihr getreulich gegenüber.

c. B. Wien, 24. August. Nach Berichten der „Zeit“ aus Genf forderte der Bismarckbund von Genf ein Denkmal für die Vorgänge in Kamalla. Die Regierung bereitet deshalb eine Denkschrift vor.

Zum Vormarsch der Bulgaren.

Bern, 24. August. Der „Temps“ meldet aus Athen: Der Vormarsch der Bulgaren beschäftigt die Presse und politischen Kreise zwar weiter, indessen scheint der erste Eindruck bereits abgeschwächt zu sein. Die griechische Regierung werde Maßnahmen ergreifen, um die Flüchtlinge aus dem neu besetzten Gebiete in das Innere des Landes zu schaffen. — Die amtliche Mitteilung über die deutsch-bulgarischen Zusicherungen hinsichtlich der militärischen Lage und Verwaltung in den besetzten griechischen Bezirken sieht unmittelbar bevor. — Das Gerücht, daß die Geländes der Entente zugleich mit dem Aufbruch der Mächte die Bildung eines Kabinetts Venizelos verweigert hätten, wird amtlich dementiert.

Wien, 24. Aug. Rom meldet aus Athen: Die deutsche Regierung hat sich offiziell verpflichtet, daß deutsche und bulgarische Truppen in die Städte Drama, Seres und Kamalla nicht einmarschieren würden.

Lugano, 24. August.

Der Ministerrat tritt am Donnerstag zur Behandlung der Orientfragen zusammen, die nach der Teilnahme Italiens am macedonischen Feldzuge, ausfallen, und den Beziehungen zu Deutschland, welche durch einen möglichen Zusammenstoß italienischer und deutscher Truppen in Mazedonien berührt werden könnten.

Russ in Saloniki.

T. U. Budapest, 24. August. „M. E.“ meldet aus Sofia: Nach vertrauenswürdigen Meldungen hat die Nachricht von der Niederlage der serbischen Drina-Armee in Saloniki eine paritätische Verwirrung verursacht. Geshlagene Teile der serbischen Armee flüchteten in großer Unordnung, viele ohne Waffen, nach Saloniki zurück. Die englischen Soldaten und die Besatzung wurden hierdurch von einer Verwirrung befallen. Jeder wollte auf die Seite flüchten, nur die Intervention der französischen Soldaten stellte einwirken die Ruhe her.

Die Wirkung in Griechenland.

T. U. Sofia, 24. August. Laut Wiener Meldungen hat das Vordringen der bulgarischen Armee und die provisorische, aus strategischen Ursachen gebotene Besetzung griechischer Gebiete keine schädliche Wirkung auf Griechenland gehabt. Die griechische Bevölkerung jubelt dem Vordringen bulgarischer Truppen zu, da der Terror der Entente bereits unerträglich war.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 24. August.

Unklar wird verlautbart: Russischer Kriegsjahresausflug. Außer einigen kleinen erfolgreichen Vorstößen sind keine weiteren Nachrichten von den Streitkräften des Generals der Kaiserliche Erzherzog Karl nach von der Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg Ereignisse von Belang. Italienischer Kriegsjahresausflug. Nach festiger Besetzung des Kammer der Kaffaner Alpen und anderer Höhenstellungen beiderseits des Transylvanias fehlen die Streitkräfte gegen die Front Colto-vondobbia die See mehrere Angriffe an, die abgelehnt wurden. Sonst keine Ereignisse von Belang. Südböhmischer Kriegsjahresausflug. In der unteren Woiwina Geplänkel. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Die rumänische Frage.

c. Stockholm, 24. Aug. Die Petersburger Agentur verbreitet ein neues Varnichte Genialkonstellation. Die rumänische Stimmung Rumänien gewinne größeren Umfang, alles überzeuge, daß Rumänien in den nächsten Tagen angreife. Der Mangel an Beförderungsmitteln, veranlaßt durch große Truppentransporte, mache sich täglich deutlicher bemerkbar. Alles bemerke, daß Rumänien Aufzügen nahe bevorstehe. Dies ist nur die Frage weniger Tage.

c. B. Budapest, 24. Aug. Graf Tisa äußerte nach einer Nachprüfung des ungarischen Abgeordnetenhauses in den Wandelungen des Parlamentes zu einer Gruppe von Abgeordneten sich dahin, daß infolge der jüngsten Ereignisse, besonders der deutsch-bulgarischen Offensive auf dem Balkan, die Wahrscheinlichkeit einer Intervention Rumänien sehr gering geworden ist. Die Resolution dauerte bis 3 Uhr.

Rückkehr des Königs nach Bulgarien.

Von der kroatischen Grenze, 24. August. Nach einer Depesche des „Matin“ aus Sarajevo ist der König nach Erwarten am Montag aus Sarajevo in die Hauptstadt zurückgekehrt.

Serbien's Volkserreuter.

T. U. Lugano, 24. August. Nach einer Meldung des „Giornale d'Italia“ ist die serbische Sluphina auf den 10. September nach Korfu einberufen.

Das „perverse Bündnis“.

Herr Asquith hat im englischen Unterhaus auf eine Anfrage zu seiner Ausrückung des Unterstaatssekretärs Zimmermann Stellung genommen, wonach die deutsche Regierung sich bisher bereit erklärt habe, Friedensverhandlungen zu beginnen, daß aber die Entente unter dem Druck Englands niemals eine derartige Bereitwilligkeit gezeigt hätte. Mit der jugoslawischen Schlüsse, die der englische Premierminister der solchen Gelegenheiten zu bewahren pflegt, wählte er auch diesmal, der ihm durch den Fragesteller, den Abgeordneten Pyles, gestellten Falle auszuweichen. Die deutsche Regierung, antwortete er, habe bisher keine Gelegenheit gezeigt, zu einem Frieden zu kommen, es sei denn unter Bedingungen, die unerträglich oder erniedrigend für einige Verbündete sein würden. Daß England auf die Entente einen Druck ausübe, erklärte Asquith weiter, sei durchaus unwahr.

Warüber sich Asquith diesmal maßweislich auszuweihen, das war die nichts weniger als unwichtige Tatsache, daß er selber wiederholt Friedensbedingungen umfrieben hat, die für Deutschland ebenso unerträglich wie erniedrigend sein würden. Er lagte überhaupt mit seiner Silbe etwas über etwaige englische Friedenswünsche und -ziele, sondern er stellte England hin als die kriegsführende Macht, die sich lediglich aus zitterlichen Empfindungen gedungen führt, weiter zu kämpfen, um nur einige Verbündete vor angeblich unerträglich oder erniedrigenden Friedensbedingungen zu bewahren.

Ein merkwürdiges Zusammenreffen bringt es mit sich, daß gerade jetzt aus Petersburg die Kunde vom dem Erscheinen eines Buches des liberalen Politikers Nikolai Suchanow kommt, das in Russland sofort ungeheures Aufsehen erregt haben soll. In diesem Buche, das ganz offen einem Separatfrieden mit Deutschland das Wort redet, ist von „unlauteren, rühmlichstigen, belostenen Politikern“ die Rede, die, nach Kriegsgeschäften lüsten, Russland in ein Blutbad hützen, das es ohne den Schein eines Vorzeiles nur 100 Jahre zurückbringe. Suchanow bezeichnet weiter Russland geradezu als „Opfer englischer Raubplünder“, dem im Kriege die Rolle zugebracht worden sei, die Hauptbürde im Kampfe für englische Interessen zu tragen. Und schließlich heißt es: „Wir

Russen lieben unsere Heimat, nicht unsere Verbündeten und Unterdrücker, an die uns ein perveres Bündnis bindet. Ein längerer Krieg bedeutet eine unbedingte Niederlage, da ein Sieg der englischen Seite unsere schlimmste Niederlage ist.“

Eine Schmalbe nicht gewiß noch seinen Sommer, und es wäre töricht, aus dieser einen zufälligen Stimme zu schließen, in den maßgebenden politischen Kreisen Russlands beginne die Erkenntnis zu dämmern, daß man sich möglichst von dem perverien Bündnis mit den Westmächten freimachen und mit den Mittelmächten zum Frieden und ins Reine zu kommen suchen müsse. Das Aufleben, das Suchanows Buch herbeigerufen hat, beweist indes immerhin, daß darin den Gefühlen vieler Kreise des russischen Volkes Ausdruck gegeben worden ist. Es fehlt gewiß auch nicht an einflussreichen politischen Persönlichkeiten in Russland, die auf einem ähnlichen Standpunkte stehen wie Suchanow; ein Wunder wäre es, wenn es sich anders verhielte. In der ganzen Welt gibt es nichts, was englische und russische Interessen in Einklang miteinander früher oder später bringen könnte, als der gemeinsame Gegenstand beider Mächte gegen Deutschland. Gemeinamer Hof kann aber nie zwei Mächte dauernd aneinander festeln. Jede wird die andere nur als Werkzeug zu mißbrauchen trachten, den gemeinsamen Gegner zu schwächen. Hält der Gegner den Kampf gegen beide aus, so ist der Zweck der Verbindung erledigt, und derjenige Verbündete, der für das verheißte Unternehmen die meisten Kräfte vergebet wird dem anderen noch lange arrollen, der sich ihn zu schonen mag. In diesem Falle befindet sich Russland gegenüber England. Die herrschende Klasse im Zarenreich mögen sich noch lange dagegen krähen, zuzugeben, daß die maßlose Opfer, die Russland in diesem Kriege gebracht hat, zu nichts geführt haben, als zu einer Verlängerung der Lebensdauer des britischen Weltreiches, das nach dem Kriege im nahen und fernem Osten Russland im Kriege gegen Deutschland fähig lassen wird, warum es diesen Krieg möglichst auf Kosten seiner Verbündeten führe. Einmal aber muß diese Ernüchterung kommen, und es scheint, daß sie seit dem Abschlusse des Bündnisses mit Japan im Anzuge ist.

England.

Der Anshungerungsplan bleibt bestehen.

WTB. London, 21. August. (Unterhaus.) In seinen Ausführungen über die auswärtige Politik sagte Lord Cecil: Ich kann und will erklären, daß Vermählungen über den Frieden der englischen Regierung nicht gemacht werden sind. Wenn es geschieht, so wird es unter Pflicht sein, mit den Alliierten darüber zu Rate zu gehen. Ich halte es nicht für wünschenswert, sich mit dieser Frage irgendwie weiter zu befassen. Was unsere Haltung gegenüber der griechischen Regierung betrifft, so war es vor kurzem für uns unbedingt notwendig, an die griechische Regierung bestimmte Forderungen zu stellen, die angenommen wurden. Die Regierung von Stambul wurde entlassen und eine neue Regierung wurde berufen unter dem Vorhitz von Zaimis. Unsere Beziehungen mit seiner Regierung sind zu einem durchaus befriedigenden Schluß gekommen. Die Politik der schwärzen Listen war einleuchtend, daß unser Land es für vorteilhaft hielt, daß sein Credit, sein Kredit und seine Schiffe nicht zur Verfügung seiner Feinde gestellt werden sollten, und daß seine Untertanen und Bürger dazu angehalten werden sollten, nicht mit gewissen Personen Handel zu treiben, wenn sie durch solche Handlungsweise die Hände unseres Landes unterliegen. Lord Cecil sagte über den niederländischen Liefererstreik, es befehle aller Grund zu der Annahme, daß er im ganzen genommen gut arbeite. Was man auch für Kriegsmäßigkeiten treffe, es würde doch immer einige Schmutzgeben. Natürlich könne die britische Regierung der holländischen nicht vorfordern, was für Schritte sie zu unternehmen habe. Das liege bei den Holländern. Es sei das ein Punkt in der Lage Hollands, der der Regierung große Sorge mache. Holland sei, was seine Landwirtschaft betreffe, ein ausfallendes Land. Die Holländer seien ein kaummännliches Volk, und sie könnten in Deutschland sehr viel höhere Preise erzielen, als im Vereinigten Königreich und den alliierten Ländern, und deshalb verkaufen sie ihre Waren nicht. Das sei vom britischen Standpunkt aus keine befriedigende Lage. In einigen Waren habe England seit Beginn des Jahres fast die ganze Einfuhr aus Holland verloren. Er könne dem Unterhause nicht genau sagen, was die Regierung getan habe, aber er könne dem Hause versichern, daß die Dinge sehr viel besser stünden als bisher. Cecil sagte, er werde sich nicht überlegen, daß England die Heiligkeit hat, die es verdient, denn es werde niemals befreit sein, so lange ein Ruinell von Lebensmitteln nach Deutschland gelange. Die Regierung habe sich bemüht, den Rüdirmengen eine Grenze zu setzen, die aus Norwegen und Holland nach Deutschland gelangt seien, und er glaube, daß die ergriffenen Maßnahmen in ganzer ihren Zweck erfüllten.

Die Deutschenhehe in England.

T. U. Haag, 24. August. „Dach Welt“ veröffentlicht unter der Überschrift „Wert alle Deutschen hinaus“ eine Zuschrift, in der gefordert wird, daß die Deutschen für ihre Grausamkeiten und Barbareien bestraft werden müssen, indem jeder Deutsche aus Großbritannien hinausgeworfen

werden sollte und ihm niemals wieder erlaubt werden dürfte, weiterhin zurückzuführen. Den Bremeren unter ihnen soll keine freie Stelle nach Holland gegeben werden und die Reicheren sollten auf eigene Kosten fahren. Dann würde man endlich diese unerwünschte Brut von Spionen, Handelskonkurrenten und Arbeiter zu billigen Preisen los.

England leugnet ab.

WTB. London, 24. August. (Reuters.) Eine Mitteilung der Admiralsität besagt, es sei nicht ein fünftausend Mannschiff an der phantastischen deutschen Behauptung von der Besichtigung eines britischen Kriegsschiffes am 19. August. Es sei kein Schiff getroffen worden außer den Kreuzern „Nottingham“ und „Rainbow“, deren Verbleib bereits mitgeteilt.

Der Zwangsdiener der russischen Juden in England.

T. U. Rotterdam, 24. August. Bekanntlich besteht in England eine Bewegung, sämtliche Russen, die sich in England aufhalten, gewaltsam nach Rußland zurückzuführen. Der Minister Samuel teilte gestern im Unterhaus mit, ein Komitee russischer Juden habe sich ihm gegenüber bereit erklärt, die in England anwesenden Russen zum Eintritt ins englische Heer zu überreden. Diefelben, die sich einschreiben ließen, könnten sich kostenlos nationalisieren lassen. Verschiedene Unterhausmitglieder, welche die Rückführung befürworteten, erwiderten die Regierung, keine Entscheidung zu treffen, bevor das Haus im Herbst wieder zusammentritt.

Der Empfang der „Deutschland“ in Bremen.

c. B. Bremen, 24. August. In großen Umzügen hat nunmehr das Programm der Feierlichkeiten für die morgigen, Freitag, erfolgende feierliche Einholung der „Deutschland“ nach Bremen statt. Die geliebten Ehren und Ehrenworte werden auf zwei Damieren auf der Wehr dem Unterseeboot, das von Bremerhaken aus die Wehr anwärts fahren wird, entgegenzuführen. Auf dieser Fahrt wird die „Deutschland“ entsprechend militärisch geschützt. Nach dem Zusammenreffen der Dampfer mit den Wehren und der „Deutschland“ werden alle Schiffe gemeinsam die Wehr hinauf bis zum Bremer Brückenkopf. Dort erfolgt die offizielle Begrüßung. Der Präsident und Begründer der Deutschen Seemannschaft, Kommandeur, wird Kapitän König, der an Bord seines Schiffes verbleiben wird, mit einer Ansprache beehren, auf die König antworten wird. Vorausgeschickt wird auch ein Vertreter des Senats eine Ansprache an Kapitän König nach seine Dankworte richten. Sodann besetzen sich die Gäste nach der Stadt zurück.

Nachmittags findet ein Festmahl in dem allerberühmtesten, geschichtlich interessantesten Speisehaus statt. Für den Abend ist ein Konzert auf dem Marktplatz und ein Empfang der Offiziere und Mannschaften der „Deutschland“ im Rathaus durch den Senat geplant. Dies ist die Feiertage in großen Umzügen. Zur Teilnahme an derselben werden zahlreiche hohe Persönlichkeiten der Reichsleitung ernannt.

Das Eintreffen der „Deutschland“ in Bremen ist morgen, Freitag, gegen 12 Uhr zu erwarten.

WTB. Bremen, 24. August. Von unterrichteter Seite geht dem Börsenamtliche Bureau nachfolgende Mitteilung zu: Zum Empfang der „Deutschland“ sind nur die Geliebten zugelassen. Es ist daher ganz zwecklos, daß von auswärtigen Substituten nach Bremen zum Empfang des Schiffes zu befehlen. Zum Liegeplan der „Deutschland“ wird niemand zugelassen.

T. U. Bremen, 24. August. Die alte Hanselicht trifft dreigedrehtermesse die umfangreichsten Vorbereitungen zum feierlichen Empfang der morgen mittag in Bremen eintreffenden „Deutschland“. Von diesen Häufern hängen Plagen, die Straßen machen einen feierlichen Eindruck, die „Deutschland“ und ihr Kapitän, den man den „König von Deutschland“ nennt, sowie die weitere Mannschaft bilden das Tagesgespräch.

Generaldirektor Heinichen über die „Deutschland“.

Generaldirektor Heinichen äußerte sich einem Mitarbeiter der „B. Z.“ gegenüber zur Zukunft der „Deutschland“ u. a.: „Unser Vertrauen in das Gelingen der Reise war besonders fest begründet in unserer Überzeugung, daß Kapitän König und seine Leute die geeigneten Männer für die Lösung dieser Aufgabe seien. Wir wüßten, daß Paul König einer unserer hervorragendsten Seeführer sei und konnten ihm die Führung des ersten Unterseebootes...

hoffen mit verstärkten Hoffnungen auf einen glänzenden Erfolg übertragen. Er sei seine Leute gegen ihre Aufgabe glänzend gelöst, und die Deutsche Ozean-Neubereicherung Bremen und das ganze deutsche Vaterland danken ihnen dafür auf das herzlichste.

Wir zweifeln auch keinen Augenblick, daß die Fahrten der Schweißschiffe ebenso glücklich verlaufen und ebenfalls dazu beitragen werden, durch die Waren, die sie von drüben bringen sollen, uns zu helfen, daß wir den Krieg siegreich zu Ende führen. Wir haben unseren Gegnern gesagt, daß wir nicht tot sind und nicht tot zu kriegen sind.“

Ungarns Mißtrauen.

I. U. Budapest, 24. August. Die Ankunft der „Deutschland“ rief hier ungeheuren Jubel hervor. Die Freude darüber, daß das U-Boot der englischen Flotte entronnen ist, ist um so größer, als ein Teil der Lobung für Ungarn bestimmt ist.

Rußland.

Ein russischer Friedensfühler?

C. Stockholm, 24. August. Ein Versuch Protropopovs, des Vizepräsidenten des Innern, in Stockholm in Verbindung mit deutschen diplomatischen Kreisen zu treten, beschäftigt nach wie vor die Presse lebhaft. „Dien“ veröffentlicht einen Brief des Präsidenten Rodjanows an den Abgeordneten Wollfow, worin er mitteilt, er habe auf die Nachricht des Moskauer Botschafts „Uro Kossij“ daß Protropopow in Stockholm den deutschen Gesandten D. Lucius aufgesucht habe, um die Möglichkeit eines Separatfriedens zu besprechen, eine außerordentliche Verammlung der Duma-Mitglieder berufen. Dort habe Protropopow von den Stockholmer Vorgängen folgenden Bericht gegeben. Zusammen mit dem Reichsratsmitglied Djurowski traf Protropopow bei einem gemeinsamen Bekannten, dem Grafen O., den zur deutschen Gesandtschaft gehörigen Herrn W. In Gegenwart des Hauswirts und anderer Personen entspannen sich nun ein Friedensgespräch. Die Einzelheiten dieser Verhandlungen dürfen nicht veröffentlicht werden. Diese Mitteilungen reichen nicht aus, um sich eine Vorstellung von der Bedeutung dieser Annäherungsversuche Protropopovs zu machen, zumal in dem Brief Rodjanows über den Inhalt der Gespräche noch bemerkt ist, sie hätten bezweckt, die Einigkeit der Entente ins Schwanken zu bringen, was angesichts dieser Reise Protropopovs etwas wunderbarlich berührt und jedenfalls dunkel klingt. (D. Red.)

Russischer Heeresbericht.

An der Westfront unternahm der Feind in der Nacht zum 2. August südlich von Krasno einen Gasangriff, der mit großen Verlusten für den Gegner abgewiesen wurde. Raue der Quelle des Bruch südwestlich der Krawalja bewachten wir uns zweier Abteilungen nördlich und südlich des Krawalja-berges an der ungarischen Grenze. Westlich vom Banke übernahm sich unsere Offensivlage günstig. Wir machten drei Offiziere und 174 türkische Soldaten zu Gefangenen.

Italien.

Der Unterseekrieg im Mittelmeer.

T. U. Haag, 24. August. Die „Central News“ meldet: In italienischen Schiffsabstreifen hat die Verschlingung des Unterseebootkrieges im Mittelmeer, die sich offenbar besonders hart gegen die italienische Schifffahrt richtet, große Begegnung erregt. Sie wird überall besprochen. Es verläut, daß vom 1. bis zum 20. August von der italienischen Handelsflotte 22 Schiffe mit rund 46 000 Tonnen Ladung versenkt worden sind.

Italienischer Heeresbericht.

vom 23. August: In der Gegend der Tosana eroberten gestern nach kurzer aber wirksamer Artillerievorbereitung Infanterieabteilungen und Alpini in glänzendem Angriff harte feindliche Stellungen in den Westabhängen der dritten Tosana, der Torga, und des Trapanen-Anales. Der Gegner, der schwere Verluste erlitt, ließ etwa 40 Gefangene, Waffen und Munition in unseren Händen.

Nun ließ sich Bubi müßig auf sein hohes Kinderbüchlein legen, die Serviette vorbinden und von der Kinderfrau füttern.

„Über er hieß freigewillig und nachdenklich, bis er plötzlich — gerade als Onkel Daniel mit bestem Appetit aß und sich im stillen gefand, daß er nie ein lustigeres und schmackhafteres Beistell gegeben habe — mit der Frage herausplante: „Warum magst du meine neue Mama nicht, Onkel Daniel?“

„Ja?“ Rodenbach ließ vor Bestürzung beinahe die Gabel fallen. Dann aber sagte er sich und tat, als ob er die verhängliche Frage gar nicht gehört habe. Dafür wandte er sich eifrig an die Kinderfrau.

„Ja, das ist nicht, daß Sie eine so grobartige Köchin seien, Frau Köhl. Wirklich ausgelesen, was Sie mir da im Hundsdrehsen herbeigekauert haben!“

„D, das ist ja gar nicht mein Verdienst, Herr Baron! Ich habe wohl mal ein wenig toden gelernt, aber selbstständig würde ich mir's heute wohl nicht mehr getrauen. Nur weil die gnädige Frau mir immer alles anjante und wir so plötzlich niemand bekommen konnten, wagte ich mich daran. Heute aber meinte die gnädige Frau, da Bubi nun seine eigentliche Pflege mehr brauche und wir jetzt ein Gast hätten, wollen wir wieder tauschen. Ich sollte bei Bubi bleiben und Sie sollte die Küche versehen.“

„So, so. Die gnädige Frau hat das selbst getoht? Wo hat Sie das denn gelernt?“

„Das weiß ich nicht. Aber vor der kann sich die beste Köchin verstehen, das ist gewiß wahr, Herr Baron! Und einzuteilen versteht sie alles — da kaune ich doch immer. Für das habe Geld leben wir jetzt hier doppelt so gut, seit sie im Hause ist.“

Onkel Daniel hatte „Johanes Wetter“ gemacht und alle Schülchen geleert. Jetzt lehnte er sich beglücklich zurück. „Na, wie kam denn das eigentlich, daß die gnädige Frau Sie so plötzlich die Kügel ergriff?“ fragte er, obwohl er sprach mit Untergehenden sonst seiner Natur gänzlich fern lagen.

Aber diesmal sagte die Keugier. Frau Köhl öffnete denn auch die Schürzen ihrer nicht geringer Verehrtheit und berichtete, was sie wußte. Ganz klar wurde die Sache

Fortdauernde Enttäufung über den Abtransport der Zivilbevölkerung in Lille.

Köln, 24. August.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: Die französischen Blätter können sich immer noch nicht beruhigen über den Abtransport von Teilen der Zivilbevölkerung Lilles zur Bekämpfung der Felder, die infolge der englischen Blockade notwendig wurde, sollte die Zivilbevölkerung der besetzten Gebiete nicht Hunger leiden. Nachdem sie einen lauten Protest erhoben wegen des Lilles Falles in eigene Hände fallen, verurteilten sie, erlitzene Nachfragen über einen teilweisen Abtransport der belhischen Bevölkerung ebenfalls für ihre Verleumdungspropaganda auszufachfen. Nunmehr soll auch der Kapit für diese Zwecke, die nur allzu durchsichtig sind, gegen die deutsche Barbarei ins Feld geführt werden. So schreibt „Kappel“ am 8. 8.: „Der Kapit e r d e Protest erheben“ und „L'Independance Belge“ (London) teilt ihren Lesern mit: „Der Kapit soll in einem persöhnlichen Telegramm an den Kaiser protestiert haben.“ Man beachte: Der Kapit werde, der Kapit soll — also jenseit vollkommen unbedingte und aus der Luft gegriffene Gerüchte werden ohne jedes Bedenten strupelos ausgenutzt.

Was wäre erst geschehen, wenn wir, und nicht die Engländer, die Verbündeten Frankreichs, Lille besetzten und Einwohner geföt hätten. Durch unsere Abtransporte hat wenigstens kein Liller Bürger sein Leben eingebüßt. Dagegen aber sind den englischen Granaten und Fliegerbomben zum Opfer gefallen. Ueberhaupt können sich die Franzosen glücklich schätzen, daß wir und nicht die Engländer in Nordfrankreich stehen. Vielleicht darf daran erinnert werden, mit welchen Mitteln die Engländer feinerzeit gegen die Zivilbevölkerung im Burenhaute vorgingen? Jedermann kann nachsehen, was De Wet in seinem Buche „Three Years War“ 1902, Westminster, darüber schreibt:

„Lord Roberts hatte eine Ausdehnung erlassen, daß jedes Gebäude in der Zehnmeilenzone der Eisenbahnlinie verbrannt werden sollte, wo die Buren die Bahnlinie zerstört hatten. Dieser Befehl wurde ausgeführt, oder nicht nur allein in der angegebenen Zone, sondern überall im ganzen Staate. Überall wurden die Häuser verbrannt und mit Dynamit in die Luft gesprengt. Schimmer nach Möbel und Getreide wurden verbrannt, Schafe und Pferde weggetrieben. Es dauerte auch nicht lange, da wurden die Pferde in Herden niedergeschossen und die Schafe zu Tausenden getötet durch die Kaffern und die National Scouts, oder durch die Truppen mit dem Bajonett niedergemacht. Die Verwüstung wurde von Tag zu Tag schlimmer. Und die Burenfrauen — hatten sie angehöht alles diesen den Mut verloren? Keineswegs. Und als das Einfangen der Frauen begann oder besser, der Krieg gegen sie und die Farmen der Buren, da ergüßte sie die bittere Träne, um wenigstens nicht in die Hände des Feindes zu fallen und nicht in die Konzentrationlager geschleppt zu werden, welche die Engländer Flüchtlingslager nannten. Wie verlogen, in der Tat! Hatte es jemand für möglich gehalten, daß im 20. Jahrhundert noch solche Unmenslichkeiten geschehen könnten? Nein. Jedermann weiß, daß im Kriege Grausamkeiten, schlimmer als der Mord begangen werden können; aber daß in einem Kriege durch die zivilisierte englische Nation der direkte und indirekte Mord gegen hilflose Frauen und Kinder begangen werden könnte, das ist eine Sache, gegen die ich meinen Kopf gewetzt hätte. Und doch ist es geschehen, Lager, in denen sich nur Frauen, Kinder und hilflose Greise befanden, wurden mit Kanonen und Geschützen beschossen. Ich könnte hier Hunderte von Erklärungen zum Beweise befehen, was ich sage, anführen.“

Soweit De Wet, der klassische Zeuge englischer Kriegführung.

Haben wir also nicht recht, wenn wir sagen, die Franzosen können Gott danken, daß nicht die Engländer als Feinde in ihrem Lande stehen? Wahrscheinlich hätte schon längst die gesamte Bevölkerung Nordfrankreichs hinter englischen Stacheldrähten.

WTB.

War einst ein Prinzgeßchen.

Roman von Erich Cbenstein.

60. Fortsetzung. (Stadtdruck verholen.) Rodenbach stand ärgerlich auf. Ueber sein Gesicht zuckte es grimmig. „Ah — so weit war es schon! Nicht bloß Giesbert — auch Bubi wolle sie ihnen zeuben!

„Darum wird nichts“, erklärte er zornig. „Du kommst mit und damit hast. Kinder werden überhaupt nicht gefragt!“

Bubi begann zu weinen, aber zum ersteinmal in seinem Leben rührten seine Tränen Onkel Daniel nicht.

In diesem Augenblick trat Frau Köhl mit einer Platte ein, deren angenehmer Duft Rodenbachs grimme Gesühle merkwürdig befähigte, denn der sornige Ausruf blieb ihm im Hause stecken.

Er hatte seit dem Morgen nichts Warmes gegessen und sein Magen knurrte bereits heftlich.

Dazu kam, daß er mit scharfem Auge auf der Platte sein Vieblingserst — Beestrot mit Sniegeleis und Mitzelwieses — sowie eine flache Rheinwein entdeckte. Außerdem fanden sich andere appetitliche Sächelchen zur Auswahl da und daneben Bubis Milchbüchlein.

Rodenbach streifte die Bubis Köpchen mit verschämter Zärtlichkeit.

„Na, weine nur jetzt nicht mehr, Liebling. Sieh — da ist auch für dich was mit dabei! Komm, wir wollen jetzt vor allem mal miteinander essen. Ich bin schon ganz schwarz vor Hunger!“

Bubi schloste ein wenig nach dem Tisch, wo die Kinderfrau inzwischen gebedt und alles aufgestellt hatte, aber er machte noch keine Miene, sich von seinem Wäntchen zu erheben. Da küßte ihm der Onkel ungeduldig zu: „Wollest du lade ich Sie heute wieder einmal ein nach Rodenbach — aber jetzt mache keine Geschelchen, Bubi, und folge schon!“ Frau sagte er hinzu: „Bitte, Frau Köhl, lesen Sie ihn in sein Stübchen!“

dadurch zwar nicht, aber Rodenbach erhielt dafür ein um so deutliches Bild von Lolas Leistungen in diesem Hause.

Hm. Also eine solche Hausfrau war sie nicht. Und eigentlich war es sehr taktvoll, daß sie sich, um ihn nicht zu lädren, in die Küche zurückgezogen hatte. . .

Er erhob sich plötzlich.

„Ja, will nun mal ein bißchen hinausgehen und mit im für eine Zigarre anfehen. Auf einen guten Bißsen gehört eine Zigarre“, sagte er.

Draußen äubnete er sich wirklich zuerst eine Zigarre an. Gleich darauf aber steckte er den Kopf zur Küchentür hinein.

„Ja, erlaubt? Oder hört Sie der Rauch, Frau . . .“

Lolo? „Lolo, die mit rohen Baden sehr eifrig herumgeschaffte, um die Gerichte für den Abendlich herzustellen, lädelte.

„Gott bewahre! Giesbert raucht ja auch und ich selbst habe es früher ebenfalls leidenschaftlich betrieben. Aber selbsteingewöhnt man sich das so an. . . Aber Sie werden doch nicht in der Küche bleiben wollen? Alfreds Zimmer . . .“

„Warum denn nicht? Sie sind doch auch darin?“

„O, ich — das ist etwas ganz anderes. . .“

„Na, Sie waren's ja auch nicht von Jugend an gewöhnt. Aber es gefällt mir sehr gut an Ihnen! Bei uns dahem steht in der Küche ein guter Spruch: „Eine Küche ohne Frau ist eine Witwe ohne Trau“ — postlich, was?“

„Ja, sehr!“ Lolo lachte. Sie war jetzt ganz unbefangen. Daß er selber kam, war eigentlich sehr lebenswürdig und diesem grimmen Onkel Daniel. Da mußte man schon auch nicht sein.

Rodenbach hatte es sich auf einem Stuhl am Fenster bequem gemacht, paffte aus Beibesträfen und war halb im eifrigen Klaudern mit Lolo. Er hatte sie gekostet, wo sie so vorzüglich toden gelernt habe, und sie antwortete der Wahrheit gemäß: „Eßt von meiner Lante Paula, dann durch eigene Übung. Damit war das Gespräch auf ihren Grazer Aufenthalt gebedt und Onkel Daniel erfuhr durch gelöst gestellte Fragen alles über das Haus Sommerweid und die schönen Seiten im steilen Rotloshäuschen. (Schluß folgt.)

Bermischte Kriegsnachrichten.

Eine englische Landung in Alexandrette?

B. S. Sagan, 24. August. Verschiedene Blätter setzen die Mitteilung von der „Genetia Katra“, daß die Engländer eine Landung in Alexandrette vorbereiten. Alexandrette ist der große Hafen der Sagdadsch an Mittelmeer. Er liegt dort, wo die jüdische Küste sich von Norden nach Westen umbiegt als kleinasiatische Fortsetzung. Angestellte von Alexandrette waren im Laufe des Krieges bereits wiederholt geplant, ohne ernstlich ausgeführt werden zu können. Möglicherweise geschieht es die Engländer jetzt nach einem zweiten Weltkrieg.

Eine deutsche Amazone.

T. U. Haag, 24. August. „Daily News“ bringt die Erzählung von einer deutschen Amazone, die ohne Hilfe irgendwelcher anderer Europäer eine Anzahl von eingeborenen Truppen gegen die Engländer in Ostafrika im Kitimandjagebiet anführte. Diese wilde Gegend, in der Kriegsoperationen der tapferen Dame stattfanden, enthält das sogenannte Mondgebirge. Sie führt von ihrem Zuhilfenahme aus einen exzellenten Gewehrgebrauch gegen die britischen Truppen. Unter den Krieger und Einwohnerinnen von Britisch-Ostafrika ist diese weiße Amazone unter dem Namen „Bibi Zadarini“ bekannt, ein Name, den ihr die Eingeborenen gegeben haben. Die Kataris, die an der Seite der Briten, und die eingeborenen Soldaten, die an der Seite der Deutschen kämpften, und die Gefangenen erzählten Mundstücke von dieser Dame. Man behauptet, daß sie die Frau eines deutschen Kommandanten sei, der im Gefecht am 25. September 1914 bei Longdo getötet worden ist. Nach diesem Kampf hätten zum erstenmal die Eingeborenen von „Bibi Zadarini“ zu ergriffen begonnen. Verschiedene britische Offiziere haben sie umringt von ihren schwarzen Truppen mit ihren Ferngläsern gehalten. Sie reiste im Herrenstafel, scheinbar ausgezeichnet und sei eine geschickte Anführerin. (Die Verantwortung für diese romantische Erzählung muß man dem englischen Blatt überlassen.)

Elf deutsche Offiziere entkommen.

T. U. Babel, 23. August. Wie der „Temps“ meldet, ist es elf Offiziere, die als Kriegsgefangene in dem Kartäuser Kloster von Mougères im Departement Hereault gefangen waren, gelangen, zu entkommen. Sie hätten insgesamt einen 20 Meter langen unterirdischen Gang gegraben, um ins Freie zu gelangen.

Die Folgen der englischen Seeräuberei für Holland.

WTB. Amsterdam, 24. August. Aus Umruhen wird gemeldet, daß Mannschaften von Fischerfahrzeugen sich weigern, anzufahren, wenn ihren Familien nicht im Falle der Aufbringung der Fischerfahrzeuge nach England Geldunterstützung zugesichert wird. Die Rederei haben die Forderung der Seelen für den Fall bewilligt, daß die Fischer außerhalb der verbotenen Zone von englischen Kriegsfahrzeugen angehalten und aufgebrocht werden sollten.

Wegen Spionageverdacht erschossen.

Von der spanischen Grenze, 24. August. Als Spionin ist in Marcella die 23jährige Louise Pfandt, deren Berufung gegen das vom Marceller Kriegsgerichtshof gefällte Urteil der Pariser Kassationshof verworfen hat, am Dienstag erschossen worden.

Wird sich nun die Ententepresse in gleicher Weise entscheiden, wie bei der Urteilssprechung an der englischen Spionin Miss Cawel.

Neue Sektionen für Universitäts- und Technische Hochschule in Marburg.

WTB. Marburg, 24. August. Der Generalgouverneur hat der Universität und der Technischen Hochschule neue Sektionen verliehen und diese mit einem Erfolg bekanntgegeben, in welchem es u. a. heißt: Nachdem sich die Universität Marburg im ersten Studienjahre meinen Erwartungen gemäß erfreulich entwickelt hat und der politischen Jugend zu einer freudig beludenen Stätte geistiger Arbeit geworden ist, verleihe ich ihr hiermit eine neue Sektion, die besteht in der freien Entfaltung ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit und die Selbständigkeit ihrer Verwaltung weiter zu fördern. Die Errichtung einer selbständigen medizinischen Fakultät, die Berücksichtigung der mathematisch-naturwissenschaftlichen mit der philosophischen Fakultät zu einer Einheit, die Gewährung voller Autonomie in allen Fakultäten bedeutet einen verheißungsvollen Fortschritt auf dem Wege ihrer Entwicklung. Die weitere Ausgestaltung der Anstalt soll Gegenstand meiner besonderen Fürsorge sein. Die Vorbereitungen zur Errichtung einer theologischen Fakultät sind getroffen. Es wird sich die Marbacher Universität, wie ich zuverlässig hoffe, bald zu einer den weltvertruglichen Semesteranfällen völlig ebenbürtigen Bildung- und Pflegestätte gelingenden Lebens und der Wissenschaft entwickeln.

In dem Erlaß an die Technische Hochschule heißt es u. a.: Die Technische Hochschule in Marburg hat im abgelaufenen Studienjahre eine weit über Erwartung große Anzahl Studierender in sich aufgenommen, ein Zeichen dafür, wie hoch in diesem Lande die technische Wissenschaft geachtet wird, ein Zeichen auch dafür, wie verständnisvoll die Mächte gewirkt wird, die mich bei der Wiedererrichtung der Hochschule begleitet hat. Für den Wiederaufbau und die wirtschaftliche und kulturelle Hebung Solms ist die Heranbildung tüchtiger Ingenieure, Baumeister und Techniker von höchster Bedeutung. Die neue Sektion ist bestimmt, durch die Gewährung der Autonomie die Selbständigkeit der Verwaltung der Anstalt und damit ihre weitere freie Entwicklung zu fördern.

Deutsches Reich.

Der Kanzler an die Unterbeamten-Bereine Magdeburgs.
Magdeburg, 24. Aug. Auf eine Vertrauensumgebung des Hauptauschusses der Vereinigten Unterbeamtenvereine Magdeburgs zur Politik des Reichskanzlers ist an den Vorlesenden des Vereines, Stenogramm- und Schriftführer, folgendes Schreiben des Reichskanzlers eingegangen:
Berlin, 20. August. Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Sie haben im Auftrage des Verbandes der Vereinigten Unterbeamtenvereine in Magdeburg in herzlichen Worten dem Vertrauen der Vereine zu meiner Politik Ausdruck gegeben. Diese Runggebung, die wie ich aus dem mit Überlieferten Bericht über die Hauptausführung vom 19. Juli hervorgeht, sehr willkommen ist, ist ein Zeichen der

It mit einer verbindlichen Bitte auf dem Wege, den die Pflicht mich gehen heißt. Ich bitte Sie, den Vereinstätigkeiten mein warmsten Vertrauen zu übermitteln und ihnen zu sagen, daß nichts mein Vertrauen in den starken und treuen Geist des deutschen Volkes erschüttern kann, der sich in diesem heiligen Kampfe um die Verteidigung und dauernde Sicherung unserer gefestigten Heimat je länger desto schöner bewährt und uns aller feindlichen Übermacht zum Trotz dem Siege und einem ruhmvollen Frieden entgegenführt.
v. Bethmann-Hollweg.

Die Reichstagswahl für Berg-Namslau.
c. B. Berlin, 24. August. Die Anordnungen zur Übernahme der durch den Tod des Reichstagsabgeordneten Dr. Oerfel im Wahlkreise Berg-Namslau notwendig gewordenen Ersatzwahl zum Reichstage sind erlassen. Nach Erledigung der Vorarbeiten für die Wahlterminen für Ende Oktober oder Anfang November ds. Js. festgesetzt werden.

Staatsminister v. Bischof.

Stuttgart, 23. August. Im Alter von 73 Jahren ist nach kurzer Krankheit Staatsminister a. D. v. Bischof, der von 1893 bis 1912 als Staatsminister des Innern im Dienste der württembergischen Regierung eine erfolgreiche Tätigkeit entfaltete, in Döberitz gestorben.

Ausland.

Japan.

WTB. Amsterdam, 24. August. Nach einem hiesigen Blatte meldet der Korrespondent der „Times“ in Tokio: Man erwartet allgemein eine freundschaftliche Beilegung der durch die Ereignisse in Esgangidung verursachten Schwierigkeiten. Die japanische Regierung begnügt sich wahrscheinlich mit einer formellen Entschuldigung und Bestrafung der schuldigen Beamten.
Einem hiesigen Blatte zufolge meldet der Washingtoner Korrespondent der „Times“, daß die Behörden von Panama und der japanische Konsul in Panama das Gericht in New York, daß ein Schiff Land am Panamakanal zur Ankerung einer japanischen Flotte verkauft sein soll.

Tizias Vertrauensverlangen.

WTB. Pest, 23. August. In seiner Rede im Abgeordnetenhaus führte Graf Tizias aus: Die Herren Abgeordneten können mir glauben, niemand wird sich mehr freuen als ich, wenn einmal die Zeit gekommen sein wird, wo die Lage ganz aufhört und dafür einleiten zu können, was die ungarische Regierung und der mit mir solidarische Minister des Auswärtigen inmitten der Ereignisse des Weltkrieges getan oder unterlassen haben und um dann diese ganze Politik dem Richterpruch der reifen ausgewählten öffentlichen Meinung unterbreiten zu können. Heute ist uns dies nicht möglich. Wir trauern, tragen und werden diese Verantwortung in dem Bewußtsein tragen, daß wir in schweren Zeiten im Dienste der Lebensinteressen der Nation zur Beilegung unserer Streitigkeiten alles Mögliche getan haben, und im letzten, unglücklichen Bundesbeschlusse mit unseren Bundesgenossen und in erster Reihe mit dem Deutschen Reiche bleiben werden wir auch den Aufgaben der Zukunft ins Auge blicken. (Lebhafte Beifall.)

Halle und Umgebung.

Halle, den 25. August 1916.

Bekanntmachung.

Biehbestandshebung am 1. September 1916.
Am 1. September 1916 findet im Stadtkreis Halle eine neue Biehbestandshebung statt, deren Durchführung hiesigen Polizeibeamten übertragen ist, und die mittels Viehbestandslisten nach bestehenden Haushaltungen in der üblichen, bereits durch die früheren Viehbestandsbefragungen bekanntem Weise erfolgt. Die Angaben sind mit größter Sorgfalt zu machen. Die Belegblätter wollen im Interesse der glatten Durchführung der Aufnahme die Angaben möglichst genau enthalten, um zu vermeiden, daß die Strafmaßnahmen gemäß § 5 der Bekanntmachung vom 2. Februar 1915 angewendet werden müssen.

Halle, den 24. August 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bekanntmachung über den Verleib mit Hülfsfrüchte.
Die Bekanntmachung über den Verleib mit Hülfsfrüchten vom 28. August 1915 in der Fassung vom 20. Juni 1916 verpfändet diejenige, die Erbsen, Bohnen oder Hülsen ernten, die Bestände dieser Hülfsfrüchte sofort nach ihrer Ernte anzumelden, was auch für diejenigen gilt, die Hülfsfrüchte am 1. Oktober 1916 in Gewahrsam haben.
Die Anzeigepflichten erlassen die Meldebüro im Statistischen Amt, Stadthaus, Eingang Schmeerstraße, 3. Stock, Zimmer Nr. 34, wo auch die ausgefüllten Meldebüro wieder abzugeben sind.
Die Anmeldungen haben sofort nach Einbringung der Ernte zu erfolgen; in allen anderen Fällen muß die Anmeldung spätestens am 5. Oktober 1916 erfolgt sein. Handelt es sich um Hülfsfrüchte, die im Gemenge mit anderer Frucht nachträglich ausgedrückt werden, so ist die Anzeige binnen 3 Tagen nach der Aussonderung anzuführen.
Es ist zweckmäßig, alle Anmeldungen über Hülfsfrüchte möglichst umgehend zu erfolgen. Wer der Anzeigepflicht nicht oder unvollständig genügt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 Mark bestraft.
Halle, den 24. August 1916.

Der Magistrat.

Beleuchtung einer Berlinerin.
Thale, 22. Aug. Die Verlobungsschlichterin einer Berlinerin, die hier seit vier Wochen zur Erholung weilte, hat jetzt ein tragisches Ende gefunden. Die Buchhalterin Mathilde Krüger aus Berlin hat einen Herzschlag an sich selbst, der sie in den Tod schickte. Sie war in der Nacht gestorben. Krüger kam vor etwa vier Wochen nach Thale und gab sich als Tochter eines reichen Greifswalders aus Hamburg aus. Sie verlebte sich vor einigen Tagen im Hotel Seehof mit einem Dr. G., den sie im Juni in Berlin kennen gelernt hatte. Auch ihrem Verlobten gegenüber hat sie bei jeder Gelegenheit auf ihren angeblichen reichen

um und das große Vermögen ihrer Verwandten hinanleiten. Trotz ihres äußeren Glanzes zeigt die junge Frau häufig ein rüchriges Wesen und äußerte sogar wiederholt Selbstmordabsichten. Vor einigen Tagen überlebte der Verlobte und dessen Vater, ein Herr, der aus Ostpreußen zur Erholung herbeigekommen war, die Absicht, eine Stelle nach Hamburg zu übernehmen, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich auf den Balkon. Raum fand Dr. G. auf dem Balkon, als seine Frau in das Zimmer zurücktrat und die Gläser hinter sich verlor. Dann zog er seinen Revolver, um sich dem Erwerb seiner Frau zu widmen, zu lassen. Durch diese Mittel wurde Krüger in Berlin beachtet und verlobt. Abends begab sich die Verlobte in die Wohnung der Frau, und beide begaben sich

